

**Verfügungen der Behörden.**

**Welzheim. An die Schultheißen-Aemter.**

Dieselben werden aus Anlaß eines Spezialfalls unter Hinweisung auf den Erlaß k. Ministeriums des Innern bttf. die Auswanderung militärpflichtiger und ausgebobener Rekruten v. 25. Januar v. J. (Min.-Amtsbl. S. 18) darauf aufmerksam gemacht, daß das Zeugniß, welche sich in dem Alter vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 25. Lebensjahr befinden, zum Abschluß eines Beförderungsvertrags bedürfen, ausdrücklich dahin zu lauten hat, daß ihrer Beförderung die Militärflicht nicht im Wege stehe.

Den 2. Februar 1882.

R. Oberamt.  
Stahl.

**Deutsches Reich.**

**Stuttgart, 1. Februar.** Die württembergische Notenbank hat den Diskonto für Platzwechsel auf 6 pCt., den Darlehenszinsfuß auf 7 pCt. erhöht.

**Stuttgart, 2. Febr.** Theilnahme erregt das Schicksal einer Tochter des Cirkusbesizers Corty, der Frau Dio, welche am Sonntag an Scharlach und Diphtheritis starb; Tags darauf erlag ihr 6jähriger Knabe derselben Krankheit, und einige Mitglieder der Gesellschaft liegen an derselben noch darnieder. Die Krankheit soll aus Karlsruhe eingeschleppt sein.

**Sttingen, 31. Jan.** Gestern Nachmittag wagte sich ein hiesiger junger Mann trotz des bereits eingetretenen Thauwetters auf das Eis des Neckars. Nach kurzer Zeit brach dasselbe mit ihm ein. Da die betreffende Stelle keine besonders große Tiefe hatte, konnte er sich noch retten.

**Münsingen, 30. Jan.** In der Nacht vom Samstag auf Sonntag kam es in Gauringen bei Zwiessalten zu bedauerlichen Excessen. Es mußte nämlich dort eine zweite Ergänzungsbahl in den Gemeinderath vorgenommen werden, weil die erste wegen Verletzung des Wahlgeheimnisses vom Oberamt für ungiltig erklärt worden war. Am Abend nach der Wahl suchte die eine Partei die andere in ihrem Wirthslokal auf und begann sofort Streit, welcher bald verärgerten Umfang annahm, daß der Ortsvorsteher, welcher sammt dem Polizeidiener nicht mehr Herr werden konnte, sich eine Anzahl ausgediente Militärs beigelesen mußte, um seinen Befehlen Nachdruck zu verschaffen; aber auch diese Maßnahme half nichts; von den letzteren wurden zwei angegriffen und mit Prügelein und Steinwürfen verwundet. Schließlich war nahezu die ganze Einwohnerschaft an dem nächtlichen Kampfe theilhaftig, zu dessen Beendigung beide Parteien den zwei Stunden von Gauringen in Pfronstetten, stationirten Landjäger herbeiholten, nach dessen Ankunft es endlich gelang, Morgens 4 Uhr, dem im höchsten Grade in Aufregung gekommenen Ort seine frühere Ruhe wieder zu geben. Da er-

hebliche Körperverletzungen und Auslehnungen gegen die Staatsgewalt vorliegen, so ist dieses Nachspiel der Wahl der Staatsanwaltschaft bereits zur Anzeige gebracht.

**Aus dem Oberamte Münsingen, 30. Januar.**

In Feldstetten grassirt unter den Kindern die Halsbräune.

**Malen, 2. Febr.** In der Sägmühle der Krauß-Glinz'schen Wicsefabrik dahier kam heute Nachmittag beim Durchschneiden des oberen Blocks einer großen Tanne das Sägeblatt auf einen harten Körper. Beim Nachsehen ergab sich, daß inmitten des Blocks, in das Herz der Tanne, ein Bombensplitter im Gewicht von 2-3 Pfund eingewachsen war und der Zahl der Jahresringe entsprechend mindestens 80 Jahre in derselben eingefügt gewesen sein muß. Von außen war nicht das Mindeste an dem Block wahrzunehmen, was auf eine Verletzung hätte schließen lassen. Die Tanne wurde in einem etwa 10 Minuten von Ellenberg, DA. Elmwangen, entfernten Walde gefällt. Da man nicht erfahren konnte, daß in der dortigen Gegend irgend eine Belagerung oder ein Gefecht stattgefunden hätte, ist es sehr schwer erklärlich, wie das Bombensstück in den Baum hineingeriet. Es wird dies jedenfalls in die Zeit der Franzosenkriege, wenn nicht weiter zurückdatiren sein. Es fand sich in einer Höhe von etwa 15 Metern vor.

Die anhaltende Besserung im Augenleiden des Großherzogs von Baden wird durch die Karlsr. Btg. bestätigt. Während die entzündlichen Erscheinungen fortfahren, zurückzutreten, schreitet die Aufhellung der getrübten durchsichtigen Medien und damit die Zunahme des Sehvermögens allmählig vor. Das Allgemeinbefinden des Fürsten war leider in den letzten Tagen durch nächtliche Schlaflosigkeit wiederholt nachtheilig beeinflusst, doch läßt sich bei dem günstigen Stande des örtlichen Leidens mit Gewißheit erwarten, daß auch diese Störung sich bald wieder ausgleichen und die eingeleitete Reconvalescenz ihren ungehinderten Fortgang nehmen wird.

**Berlin, 30. Jan.** Prinz August von Württemberg ist soweit wieder hergestellt, daß er gestern Nachmittag eine kurze Ausfahrt unternehmen konnte. Den rechten Arm trägt der Prinz jedoch immer noch in der Binde.

**Berlin, 2. Febr.** Der „Reichsanzeiger“ enthält ein Preis-Ausschreiben an die deutschen Architekten für den Entwurf zu einem neuen Reichstagsgebäude.

Die Deutsche Reichsbank hat vom 1. Februar ab bis auf Weiteres den Wechsel-Diskont auf 6 pCt. und den Lombard-Zinsfuß auf 7 pCt. festgesetzt.

**A u s l a n d.**

**Rapperswil, 30. Jan.** Die katholische Kirche ist diesen Vormittag gänzlich abgebrannt. Das Archiv konnte gerettet werden.

**Pest, 31. Jan.** Ein Telegramm des „Egyertetes“ aus Trebinje meldet ein bedeutendes Gefecht bei Most am Trebinjeskafluß. Zwei Bataillone Schmerling-Infanterie stießen am 28. früh auf 500 Insurgenten. Die außerhalb des Städtchens auf einer Anhöhe Namens Nedzecsje lagern den Truppen machten einen heftigen Bajonnetangriff und warfen die überraschte Bande in wilder Flucht in die Stadt

zurück und drangen nach. Am Brückenkopfe in die Stadt stellten sich die Insurgenten nochmals zum Widerstand, wurden aber nach einem viertelstündigen Feuerkampfe sämmtlich auf die steinerne Brücke gedrängt. Hier ballte sich die Masse der Insurgenten wirt zusammen und wurde förmlich massacrirt. Ueber 200 Insurgenten kamen durch die Kugeln oder im Wasser um, oder wurden erdrückt und zerstampft. Der Rest floh in völliger Auflösung. Viele wurden gefangen. Die Truppe hat 1 Offizier und 6 Mann leicht, 2 Mann schwer verwundet.

**Magusa, 29. Jan.** Wie der „W. A. Z.“ gemeldet wird, hat am 25. d. M. bei Trojnov-Planina ein Gefecht zwischen Insurgenten und anseren Soldaten stattgefunden. Circa 300 Aufständische griffen das Militär an, wurden aber mit großen Verlusten in die Flucht geschlagen. Unsere Soldaten haben 11 Verwundete.

**Paris, 31. Jan.** Das „Journal officiel“ veröffentlicht heute das neue Ministerium in der bereits veröffentlichten Zusammenstellung.

**Paris, 30. Jan.** Die Journale äußern sich günstig über das neue Kabinet. „Temps“ hebt hervor, daß das Kabinet das Vertrauen des Parlaments und des Landes besitze. — „Siecle“ sagt: Das Finanzprogramm Say's entspreche dem dringenden Wünsche des Landes und gebe die Gewißheit, daß sich die Regierung in keine Abenteuer einlassen werde.

**Paris, 31. Jan.** In der Abgeordnetenkammer verlas der neue Ministerpräsident de Freycinet folgende Erklärung des Kabinet's: „Bei der Erfüllung der Pflichten, die uns das Amt auferlegt, beherrscht uns vor Allem der Gedanke, den Frieden zu bewahren, den Frieden im Lande, den Frieden in den Gemüthern, wie im Verkehre, den Frieden nach Außen und im Innern. Wir werden nichts versäumen, dieses Ziel zu verwirklichen. Wo unsere Aktion erforderlich ist, werden wir uns würdig, fest und versöhnlich zeigen. In einem Lande wie Frankreich haben stets Freiheit und Fortschritt geherrscht; Sie werden uns unterstützen in der Sicherung der einen und in der Verwirklichung des andern. Wir werden in liberaler Weise die neuen Gesetze über die Presse und das Versammlungsrecht in Anwendung bringen und werden Ihnen speciell ein Gesetz vorlegen, durch welches das Affociationsrecht befestigt wird, ohne daß die Rechte des Staates beeinträchtigt werden.“ — Die Frage der Verfassungsrevision soll verschoben werden bis nach Ablauf der gegenwärtigen Legislaturperiode. Angekündigt werden dagegen die Reform des Gerichtswesens, die Erweiterung der Kompetenz der Friedensrichter und die Verminderung der Zahl der Gerichtshöfe und eine Militärreform, durch welche die Dienstzeit auf drei Jahre beschränkt werden soll. Zur moralischen, intellektuellen und materiellen Hebung der Nation wird die Regierung die socialen Probleme studiren. Freycinet bittet schließlich die Kammer um ihr Vertrauen. „Wir vermögen Nichts ohne Sie. Die Uebereinstimmung der Kammern und der Regierung ist nothwendig für das Wohl der Republik und Frankreichs.“

**Paris, 31. Jan.** „Paris Journal“ will wissen, daß das Gerichtsverfahren gegen die Union generale begonnen habe. Die Suspendirung der Zahlungen werde mit dem Bruch der Union und der Länderbank in Wien motivirt. Das Syndikat der letzteren hätte sich geweigert, 17 Millionen zu zahlen, welche der Union dazu dienen sollten, am 31. Jan. ihren Verpflichtungen nachzukommen; alle Beziehungen zwischen den beiden Banken wurden sofort abgebrochen. Die Kassen der Union waren leer, das Baarkapital wurde heute nur durch 50,000 Stück völlig entwerthete Aktien repräsentirt. Die von einer hohen Finanzperson vorgenommene Verifizirung der Bücher ergab ein Defizit von 96 Millionen. Die Nachsuchungen wurden heute im Geschäftslokale der Union, sowie in der Privatwohnung „Bontour“ fortgesetzt.

**Aus Oran, 31. Jan.,** wird gemeldet: Eine französische Truppenabtheilung führte nach einem in 3 Tagen zurückgelegten Marsch von 125 Km. eine große Razzia gegen die aufständischen Stämme bei Meheria und erbeutete dabei 10,000 Hammel und 600 Kamtele. Die Aufständischen verloren 90 Todte.

**Tunis, 1. Febr.** Ganz Tunisien ist beruhigt. Der ganze Stamm der Hammama, 1000 Zelte umfassend, kehrte

auf sein Gebiet zurück und bezahlte die rückständigen Steuern und die Kriegsaufgaben.

**London, 1. Febr.** Die Königin geht gegen den 17. März auf der Yacht Viktoria and Albert nach Cherbourg, um sich nach der Schweiz zu begeben, wo sie einen zwöchentlichen Aufenthalt nehmen wird.

## Feuilleton.

### Unter den Sternen.

Roman von Paul Böttcher.

Unberechtigter Nachdruck verboten. Reichs-Gesetz Nr. 19 vom 11. Juni 1870.

(Fortsetzung.)

„Ich werde um Franziska werben und, wenn der Vater einwilligt, ihm ein wirkliches Familienglück zu bereiten suchen; vielleicht daß er im Glück seiner Kinder das eigene Glück sucht und zu finden vermag.“

„Weißt Du auch, ob Franziska Deine Liebe erwidert und weiß sie vor Allem, wer Du bist?“

„Ich zweifle nicht daran, daß sie meine Neigung theilt; was jedoch den zweiten Theil Deiner Frage betrifft, so habe auch ich mich leider unter einem anderen Namen dort eingeführt, und zwar wiederum aus dem Grunde, weil ich fürchtete, sie könnte mich aus ihrer Nähe bannen.“

Ein unheimliches Schweigen war an Stelle des abgebrochenen Gesprächs getreten, das Hermann mit den Worten unterbrach: „Du hast mir noch nicht Deine Ansicht über die von mir beabichtigte Werbung um Franziska mitgetheilt, liebe Mutter.“

„Daß uns von hier ziehen und entsagen,“ entgegnete Helene mit tonloser Stimme.

Hermann war ganz betroffen von der tiefen Resignation, welche seine Mutter mit den letzten Worten zur Schau trug. Aber bei ihm war diese nur acianet, das Gegentheil zu erzeugen; er hatte es ganz überhört, daß seine Mutter auch sich gemeint hatte. Für ihn war der Gedanke der Entsaugung gleichbedeutend mit dem Abchied vom Leben, sein heißes Blut vermochte sich nicht widerstandlos zu ergeben. „Dazu ist es noch Zeit“, entgegnete er, „wenn der Vater meine Werbung wirklich ablehnen sollte. Die voraussetzliche Zurückweisung müßte ich eben als einen Ausdruck des berechtigten und beleidigten Stolzes betrachten und sie könnte mich in Rücksicht darauf, was der Mann erduldet, nicht einmal beleidigen. Ich gehe jetzt zu Fabers, liebe Mutter,“ fuhr er erregt fort, „ist dieser Gang ein vergeblicher, so will ich gern Deinen Rath befolgen und entsagen!“

Helene stand am Fenster und blickte dem davoneilenden Sohne nach. Sie hatte ihm nichts in den Weg legen wollen und schweigend seinen Schritt gebilligt; knüpfte etwa auch sie einige Hoffnungen an das Unternehmen ihres Sohnes? Nein! Sie wünschte sich im Gegentheil weit fort von dem Ort und von der Nähe dessen, der einst das Glück ihrer Jugend gewesen. Sie fürchtete eine Begegnung mit dem, dessen gebrochene Gestalt sie an ihre Jugendsünde, an den Treubruch, den sie sich gegen ihn schuldig gemacht, erinnern mußte, und der so verhängnisvoll für sie, — noch mehr aber für ihn — geworden. Sie fürchtete seinen Vorwurf hören zu müssen, der darin gipfelte, daß auch sie ihm des zur Last gelegten Vergehens für fähig erachtet hatte.

Mit all diesen Gedanken und Erinnerungen beschäftigt, gewahrte Helene nicht den Mann, der in der Richtung des Bahnhof's her die Straße heraufschritt und der sich durch seinen schwankenden, offenbar Schwäche bedeutenden Gang, wie durch sein lebhaftes Nienen- und Gestenspiel von allen Passanten besonders abzeichnete.

Dr nach der Beurtheilung seines Aeußern den anscheinend besseren Ständen angehörende Mann mußte entweder aus einem kleinen Ort hierher gekommen oder aber seit vielen Jahren nicht mehr hierher gekommen sein, denn jedes Haus, jedes Schaufenster schien sein Interesse wach zu rufen. Oft auch blieb er hier und dort sinnend stehen, um über dieses und jenes sein Erstaunen auszudrücken oder sich über die hervorgerufenen Veränderungen und Neuerungen zu verwundern.

Der Mann näherte sich auf der gegenüberliegenden Pflanzsage immer mehr dem Gellern'schen Hause. Aber Helene gewahrte ihn nicht. Sie blickte gedankenvoll auf die nun bald am Ziel ihres Tageslaufs angelangte Sonne, deren magischer Glanz sich freundlich an den Kirchenthürmen, an den Zinnen und Dächern wiederpiegelte. Wie ein Scheidegruß nickten die letzten Sonnenstrahlen in Helenens Fenster. „Könnt ich mit Euch entfliehen in jenes Reich, wo alle Klagen verstummen,“ hören wir sie seufzend lächeln; „dürst ich mit Euch mich versenken in die Tiefe des Meeres, wo kühlende Wellen die heißen Schläfe umspülen.“

Und gerade so, wie Helene sich im Anblick der sinkenden Sonne vertiefte, ebenso unsausgesetzt beobachtete sie jetzt der gerade ihrem Hause gegenüberstehende Mann. „Sie muß es sein,“ murmelte er, „es sind dieselben Züge, es ist ohne Zweifel das Gesicht Helenens. Wenn ich nun in das Haus gehe und unter irgend welchem Vorwand mich nach dem Namen erkundige? Es wäre doch interessant zu wissen, ob sie in der That hier weilt und es wäre außerdem höchst sonderbar, daß sie gerade die erste ist, der ich beim Betreten dieses Bodens begegne. Und gleich darauf stand er vor dem Hause; er hatte nicht erst nothwendig, in dasselbe hineinzugehen, der an der Hausthür stehende Name sagte ihm, daß er sich nicht getäuscht hatte.

Der geneigte Leser wird bereits errathen haben, wer der ist. Kein Anderer, als der seiner Freiheit wiedergegebene Alfred Faber.

Er war soeben erst mit der Bahn gekommen und hatte den Weg zu seinem Kinde durch die Straßen Wiens, der einstigen Stätte seines Ruhms, zu Fuß machen wollen und nun mußte er auf diesem Wege derjenigen begegnen, um deren willen er so schwer gelitten hatte.

Unschlüssig stand er jetzt vor ihrem Hause. Er wußte nicht, ob er erst zu seinem Kinde oder zu ihr hinaufgehen sollte. „Was soll ich jetzt bei der Frau, die mich vielleicht stets für den Mörder ihres Gatten gehalten und als solchen wenn auch nicht vergessen, so doch den letzten Rest von Achtung für mich aus ihrem Herzen gebannt hat? Soll ich den Roman wieder erneuern, der mit meiner Verurtheilung einen so schrecklichen Abschluß gefunden? Kann ihr meine Nähe überhaupt angenehm sein, nachdem sie sich daran gewöhnt hat, mich zu verachten?“

„Verachten?“ fuhr er in seinem Selbstgespräch fort, „wer gab ihr das Recht hierzu? mußte sie mich, selbst wenn ich schuldig wäre, nicht bemitleiden? Wer war von uns beiden der eigentliche Urheber des Geschehenen? Trägt sie nicht selbst die Schuld an der Leidenskette, die mir und auch ihr geschmiedet wurde? Und nun noch die Verachtung, vielleicht auch jetzt noch, wo sich meine Unschuld herausgestellt hat?“

Alfred hatte sich in seinem Selbstgespräch in eine förmliche Bitterkeit hineingeredet. „Ha, sie soll es wissen und lernen, daß ich, der ich lebend begraben war, diese Verachtung nicht verdiene! Sie soll erkennen, daß ich meine freudlose Lebensschule ihretwegen durchkosten mußte!“ und theils in Zerstreuung, theils im Gefühl des ausbrechenden Aergers hatte er die Hand an den Klingelzug gelegt.

Der scharfe Ton der Hausglocke brachte ihn erst wieder zum klaren Bewußtsein dessen, was er gethan. Jetzt war die Entscheidung gefallen, schon im nächsten Augenblick mußte er ihr gegenüberstehen, ein Ausweichen gab es hier nicht mehr. Eine wirkliche Verlegenheit hatte sich seiner bemächtigt. Was sollte er ihr sagen? Welchen Grund sollte er ihr für seinen Besuch angeben, den er doch viel besser unterlassen hätte, insofern dieser nur alte vernarbte Wunden wieder aufreißen mußte. Könnte er sich ihr mit Vorwürfen nahen, da er doch nie in Erfahrung gebracht hatte, wie sie von ihm gedacht?

Schon näherte sich das Rauschen eines Kleides der Thür, der Riegel wurde zurückgezogen, die Thür geöffnet, und diejenigen standen sich gegenüber, die sich seit fünfzehn Jahren nicht mehr gesehen.

Wenn je, so fühlte Alfred in diesem Augenblick, was er im Kerker verloren. Seine frühere gesellschaftliche Gewandtheit und Routine hatte ihn vollständig verlassen und er empfand bitter die Verlegenheit, die ihn nicht einmal eine passende Auredede hervorplammeln ließ.

Helene aber hatte die Verlegenheit des Besuchers nicht einmal bemerkt, denn auch sie empfand, als sie ihres Gastes ansichtig geworden, ein gewisses Gefühl der Beklommenheit, das sich schließlich bis zu einem hohen Grad nervöser Erregung steigerte, als sie zwischen dem Eintretenen und dem in dem Zeitungsartikel Beschriebenen ein und dieselbe Person zu erkennen glaubte. Der Schreck über diese Erkenntniß hatte ihre Stimme fast gelähmt und unwillkürlich entschlüpfte ihrem Munde der Name: „Alfred!“

„Helene!“ erklang es fast gleichzeitig von seinen Lippen. Aber keines der Liebeszeichen folgte hier, wie sie zwischen Jugendfreunden nach so langer Trennung zu geschehen pflegen. In einem leichten Händedruck und der mit wenigen aber herzlichen Worten begleiteten Einladung Helenen's, daß er ihr in das Wohnzimmer folgen möge, bestand die Begrüßungszeremonie. Die Vergangenheit hatte ihnen zu tiefe Wunden geschlagen, als daß das Wiedersehen hätte herzlicher ausfallen können.

(Schluß folgt.)

## Kleine Mittheilungen.

Ungeheure Züge von Haringen haben sich einer Meldung aus Langesund in Norwegen zufolge an der dortigen Küste eingefunden; selbst die kleinsten Einkäufe und Buchten sind vollständig volgepropft von den willkommenen Fischen, so daß sich selbst die ältesten Leute in dortiger Gegend nicht erinnern, je etwas Ähnliches erlebt zu haben. Und dennoch drängen sich noch Tag für Tag immer neue Züge von ungeheurer Ausdehnung der Küste und den mit derselben in Verbindung stehenden Binnengewässern zu, während draußen die Walfische, wie dies bei derartigen Gelegenheiten stets der Fall ist, Wache halten, damit die werthvolle Beute nicht so bald wieder seawärts entweicht. Da die Wale, welche einer kleineren, von den Norwegen Haidfisk genannten Art angehören, diesmal in sehr großer Zahl erschienen sind, so läßt sich hieraus auf die gewaltige Menge der Haringe schließen, welche in der That so groß ist, daß man die Fische einfach aus dem Wasser in die Bote schaufeln kann. Dabei ist der Haring von einer sehr guten Qualität, wie er sonst gewöhnlich erst gegen Ende März an den Küsten von Langesund erscheint. In Folge des diesjährigen außergewöhnlich frühen Erscheinens der Haringzüge war man denn auch dort nicht auf einen so großen Segen vorbereitet, an Regen fehlte es zwar weniger, da bei der bereits beschriebenen Menge der Fische jedes Netz, ja sogar Körbe zur Fischerei benutzt werden konnten, dagegen fehlte es noch an Salz sowie an Tonnen und Arbeitern zum Einsalzen des Fanges. Indes ist sofort nach allen Seiten telegraphirt und wurden sofort von allen Seiten Arbeitskräfte sowie Fässer zc. nach den Fangstellen hingeschickt, so daß man dort nicht nur jetzt fleißig mit dem Einsalzen beschäftigt ist, sondern auch bereits die ersten Fässer als ganz frische neue Waare nach dem Ausland geschickt hat. Vielleicht ist das diesjährige ungewöhnlich frühe Erscheinen der Haringzüge auf den ungewöhnlich milden Winter zurückzuführen, wie man denn auch bereits Schnepfen und andere Zugvögel in dem südlichen Norwegen geschossen hat, welche sonst dort gewöhnlich ebenfalls erst gegen Mitte oder Ende März erscheinen.

Weilchenseuche. Die „Newyork World“ erzählt, daß seit ungefähr drei Jahren die Gärtner in den Vereinigten Staaten vergebens Mittel suchen, um einer bösen Krankheit zu steuern, die das Weilchen zu vernichten droht. Im Beginn zeigt sich an der Blume ein dem freien Auge kaum sichtbarer Fleck, dieser breitet sich aus, und das Weilchen vertrocknet, wie von einem innerlichen Feuer verzehrt. Waldweilchen bleiben ebenso wenig von dem Unhold verschont, als jene, die im Treibhause gezogen werden. Mikroskopische Untersuchungen haben einen winzigen Thierkörper gezeigt, und dieser ist dem armen Weilchen ebenso verderbenbringend, wie die Phylogera den Neben. Die Landwirthschaftliche Gesellschaft hat einen Preis von 2000 Thalern auf ein Mittel gegen die Vernichtung der allerduftigsten und schönsten Blumen ausgesetzt.

**Charade.**

(Dreißilbig.)

Zwei Handwerksburschen aus 3 2 kamen auf ihrer Wanderschaft nach 1 2. Es war ein 2 3 Sommertag. „Du,“ sprach der eine zum Andern, als sie sich, wie verabredet, am andern Thore vom 1 2 wieder trafen, „mir ist's gerade, als wäre ich in Rom gewesen und hätte den Papst nicht gesehen. Denke dir, ich habe nicht einen einzigen richtigen 1 2 3 gehört.“ „Ich,“ erwiderte der andere, „habe ihrer nicht allein gegen hundert gehört, sondern auch gesehen.“ „Geh,“ entgegnete lachend der erste, „das war doch wenigstens ein 1 2 3.“

**Räthsel.**

(Dreißilbig.)

Die Erste! — Wehe, wenn du's bist,  
Dein Tod ist nah' in kurzer Frist.  
Doch ist's auch mancher junge Mann,  
Der alt und weise werden kann.  
Die Zweit' und Dritte, roth wie Blut  
Und weiß wie Schnee, sie schmecken gut.  
Auch schwarz wie Ebenholz sie sind  
Und gelb wie Wachs. Nun rath' geschwind.  
Und kannst du noch nicht raten sie,  
Das Ganze kennt die Pharmazie!  
Es ist ein Gift, das schrecklich wirkt  
Und doch in sich auch Heilkraft birgt.

**Bekanntmachungen.**

K. Amtsgericht Welzheim.

**Berufung einer Gläubigerversammlung.**

In der Konkursache des **Friedrich Groß**, vormaligen Gastwirths zur Harmonie in Borch, ist zu Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters Termin auf **Samstag den 18. Februar d. J.**

Vormittags 9 Uhr

vor dem K. Amtsgerichte dahier anberaumt worden.

Die Schlussrechnung nebst Belegen liegt auf der Gerichtsschreiberei zur Einsicht der Betheiligten nieder.

Den 1. Februar 1882.

Gerichtsschreiber Mangold.



Zu einer **Produktion** des hiesigen Liederkränzes abwechselnd mit **Bitherspiel** werden hiemit auf Sonntag den 5ten Febr. Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr in den Saal des Gasthauses zum Röhle die Herren Ehrenmitglieder mit Familien, sowie sonstige Freunde des Gesanges freundlichst eingeladen.

Der Ausschuss.

Revier Unterweissach.

**Steinbruchverpachtung**

im Staatswald Birkenberg (bei Oberndorf) am **Donnerstag den 9. ds.** Vormittags 9 Uhr im Wirthshaus von Behnder in Oberndorf.

Unterweissach den 2. Februar 1882.

Kgl. Revieramt.  
Scheffold.**Auswanderer**

nach **Amerika** befördert billigst mit Postdampfern I. Klasse über Hamburg, Bremen, Rotterdam und Antwerpen und mache ich besonders auf die **Rotterdammer Linie**, als angenehmste und billigste, aufmerksam. **Passagepreis über Rotterdam Mk. 90. — ab Mannheim.**

**Hch. Müller in Alldorf.**

Melbourne 1881. — I. Preis — Silberne Medaille.

**Spielwerke**

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelstimmen, Harfenspiel etc.

**Spieldosen**

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz.)

Nur direkter Bezug garantiert Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franco.

100 der schönsten Werke im Betrage von 20,000 Francs kommen unter den Käufern von Spielwerken vom November bis 30. April als Prämie zur Vertheilung.

Revier Welzheim.

**Stamm- u. Brennholz-Verkauf.**

Montag den 13. Februar von Morgens 9 Uhr an im Lamm in Welzheim, aus Erlensumpf, Brantweinschlag, Rühländer, Sautling und Scheid-



holz der Guten Schmalenberg und Welzheim: 24 Buchen mit 28 Fm.; Langholz:

23 Fm. I. Cl., 13 II. Cl., 14 III. Cl., 12 IV. Cl., 10 Ausschuss; Fagholz: 15 Fm. I. Cl., 7 II. Cl., 4 III. Classe, 22 Ausschuss. Raummeter: 2 eichene Scheiter, 333 buchene, 4 birkenne, 1 aspene, 31 Nadelholz-Scheiter, 9 eichene, 143 buchene, 69 birkenne, 8 aspene, 263 Nadelholz-Brügel und Anbruch.

**Webgarne**

empfehl

Barchentweber Pflüger.

Wir suchen für einen pünktlichen Zins-zähler ein Anlehen von

**1700 Mark.**

Dasselbe kann mit doppeltem Pfand gesichert werden und auch von dem Informativschein bei uns Einsicht genommen werden. Anträge nimmt die Redaktion d. Bl. entgegen.

**Ein eingezogenes Mädchen,** nicht unter 18 Jahren, wird bis Ende Februar gesucht.

Näheres bei der Redaktion.

**„Krankenfreund.“**

Das unter diesem Titel in Richter's Verlags-Anstalt zu Leipzig erschienene Christchen gibt sowohl Gesunden bewährte Rathschläge zur Bekämpfung der ersten Krankheits-Symptome, als auch Kranken zu verlässige Anleitungen zur erfolgreichen Behandlung ihrer Leiden. Damit durch dieses Büchlein möglichst alle Kranken die ersehnte Heilung finden, wird dasselbe von obiger Verlags-Anstalt gratis u. franco versandt, es hat also der Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.